

Baukulturpreis 2017 des Amtes Gransee und Gemeinden Ein Erfahrungsbericht





Inhalt

| | |
|---------------------------|----|
| Grußwort | 4 |
| Darstellung des Prozesses | 10 |
| Preisträger | 18 |
| Zeitablauf | 24 |
| Wettbewerbsbeiträge | 28 |

Impressum: Herausgeber Amt Gransee und Gemeinden, Baustraße 56, 16775 Gransee

Redaktion: Carmen Tasch, Christian Tutsch

Die Finanzierung der Herstellungskosten dieser Broschüre erfolgte mit Unterstützung des MIL Brandenburg sowie der Bundesstiftung Baukultur

Die Durchführung des Wettbewerbs erfolgte mit Fördermitteln des Landes Brandenburg sowie mit der finanziellen Unterstützung der SOMA Sondermaschinenbau Dannenwalde GmbH.

Bildnachweis: Cover, S. 1, 8, 9, 16, 17, 19 großes Bild, 21 großes Bild, 23–26, 28–35, 37–48 Michael Haddenhorst; S. 3, 36 Regio Nord GmbH; S. 4 fotocharlotte 25; S. 5, 7, 19 kleines Bild privat; S. 6 Till Budde; S. 10, 11, 14, 21 kleines Bild Amt Gransee und Gemeinden; S. 14 großes Bild und oberes kleines Bild Herr Prof. Dr. Peters; S. 15, 18, 20, 22 Uwe Halling

Gestaltung: eckedesign, Berlin

Gransee, Februar 2018



● Orte mit Wettbewerbsteilnehmer

Das Amt Gransee und Gemeinden befindet sich im Landkreis Oberhavel im Norden des Landes Brandenburg. Verwaltet werden die Stadt Gransee – dort ist auch der Sitz der Amtsverwaltung – sowie die Gemeinden Großwoltersdorf, Schönermark, Sonnenberg und Stechlin. Ende 2016 lebten hier 9.199 Menschen; das Amtsgebiet hat eine Größe von 319,49 km². Zur ländlich geprägten Amtsgebiet gehören insgesamt 33 Dörfer und einige weitere kleinere Siedlungsplätze. Die Stadt Gransee bildet mit der Nachbarstadt Zehdenick ein gemeinsames Mittelzentrum.

Neben der historischen Altstadt von Gransee – die Stadt ist Mitglied der Arbeitsgemeinschaft „Städte mit historischen Stadtkernen des Landes Brandenburg“ – befinden sich im Amtsgebiet u. a. der Stechlinsee in Neuglobsow sowie das Gästehaus der Bundesregierung in Meseberg. Der Wettbewerb „Baukulturpreis“ wurde erstmalig in 2017 durch das Amt ausgelobt.





Menschen leben gerne dort, wo gebaute Qualität sichtbar ist, wo bewusste Gestaltung zur Unverwechselbarkeit von Orten führt.

Kleine Städte und Gemeinden sind ein wichtiger Teil unserer Kulturlandschaft. Für die Menschen im Land Brandenburg bedeuten diese Orte Heimat, Bindung und Identifikation. Brandenburg blickt zurück auf 25 Jahre erfolgreiche bauliche Entwicklung. Diese Entwicklung ist verbunden mit dem Wiederaufbau unserer historischen Stadtkerne, mit der Modernisierung von Plätzen und Straßen, aber auch mit Neubauten und Umgestaltung in unseren Dörfern. Das hat nicht nur für die Zentren und Wachstumskerne, sondern auch auf dem Lande Veränderungen bewirkt: Ich denke dabei vor allem an Aufbau, Modernisierung und Erneuerung.

Menschen leben gerne dort, wo gebaute Qualität sichtbar ist, wo bewusste Gestaltung zur Unverwechselbarkeit von Orten führt. Gleichzeitig müssen Neubau und Modernisierung den aktuellen Herausforderungen gerecht werden, wie z.B. der Reduzierung des Energieverbrauchs oder der Barrierefreiheit. Das Land unterstützt die Kommunen und Bauherren maßgeblich über die Städtebauförderung wie auch über die Förderung der Ländlichen Entwicklung in den Dörfern. Bei der Umsetzung von Baumaßnahmen ist es wichtig, darüber zu reden, was gutes Bauen und gute Gestaltung ausmacht. Das gibt auch Anregungen und Hilfestellungen für private Bauherren, die etwas bewegen möchten. Wettbewerbe und Preisverleihungen sind dafür eine gute Plattform.

Das Amt Gransee ist mit seinen Gemeinden ganz vorn dabei. Die Auslobung des lokalen Baukulturpreises ergänzt den landesweit ausgelobten Brandenburgischen Baukulturpreis sehr gut. Damit hat Gransee seine Bauherren ermuntert, Bilanz zu ziehen. Das mit viel Mühe und Sachverstand Erreichte wurde zusammengetragen, viele Vereine haben mitgewirkt. Die Einreichungen zeigen ein gutes Bild der Bauaufgaben und der gebauten Ergebnisse aus 25 Jahren. Deutlich wird die hohe Qualität in der Stadtanierung, aber auch die hohe Qualität des Bauens in den Vorstädten und in den Dörfern. Nicht zuletzt zeigen die Ergebnisse auch das Engagement und den berechtigten Stolz der Bauherren und Eigentümer.

Ich danke allen, die zum Erfolg des lokalen Baukulturpreises in Gransee beigetragen haben. Ich wünsche mir, dass das Vorbild Schule macht für noch mehr und noch bessere Baukultur in Brandenburg.

Katrin Schneider
Ministerin für Infrastruktur und Landesplanung
des Landes Brandenburg



Der Übergang zwischen Siedlung und Landschaft sollte auch bei Ortserweiterungen beachtet werden.

Baukultur hat sowohl einen regionalen als auch einen landschaftlichen Bezug. Dieser drückt sich in der Typologie der Häuser und Gärten aus, aber auch in der Wahl der Materialien. Ziegel, Feldstein, Lehm und Holz sind Materialien, die die Gegend um Gransee prägen.

Baukultur hat aber auch einen Bezug zum konkreten Ort, dies gilt sowohl für die unmittelbare benachbarte Bebauung als auch für den Straßenraum und die Dorfstruktur als Ganzes. Typologie und Stellung des Gebäudes in der dörflichen oder städtebaulichen Struktur sind Merkmale des regionalen Bauens. Die 3- oder 4-Seithöfe sind auch heute noch für die meisten Dörfer charakteristisch. Typisch ist ebenso die Rahmung der Orte durch Obstgärten. Der Übergang zwischen Siedlung und Landschaft sollte auch bei Ortserweiterungen beachtet werden.

Neubauten müssen nicht historisierend sein, sie sollten aber Bezug nehmen auf die gewachsenen Strukturen in Stadt und Dorf. Es geht nicht nur darum, Altes zu bewahren, sondern ebenso Neues, selbstbewusst aber respektvoll, in den Bestand einzufügen, hier können Architekten und Landschaftsarchitekten fachlichen Rat geben.

Baukultur umfasst nicht nur die Häuser und Kirchen, sondern auch den Freiraum mit den Gärten, den

Straßen und Wegen und der umgebenden Landschaft. Gehölze geben dem Straßenraum Struktur und binden den Ort in die umgebende Landschaft ein. Ebenso prägen Grundstücksumfriedungen, wie Mauern, Zäune oder Hecken das Ortsbild.

Auch in der Gartengestaltung lassen sich regionale Anknüpfungspunkte finden. Regionale Obst- und Gemüsesorten sind dem Klima und Boden bestens angepasst. Nadelgehölze im Garten sind nicht nur für die Küche nutzlos, sie haben auch nur einen geringen Wert für die biologische Vielfalt.

Die in dieser Broschüre gezeigten positiven Beispiele sollten als Anregung dienen, die Baukultur in der Stadt und auf dem Land zu fördern. Es ist zu hoffen, dass sich auch anderswo Regionen und Kommunen angesprochen fühlen. Nichts wirkt so, wie das gute Beispiel!

Prof. Dr. Jürgen Peters

Mitglied in der Delegiertenversammlung
der Brandenburgischen Architektenkammer
und Juryvorsitzender



Baukultur ist angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen wichtiger denn je!

25 Jahre Stadterneuerungsprogramm in Gransee sind ein bedeutender Meilenstein für die Gemeinde und ihre Bürgerinnen und Bürger, die sich für die Förderung von Baukultur stark gemacht haben und damit zeigen, dass eine qualitätvolle gebaute Umwelt in Gransee von öffentlichem Interesse ist. Ich möchte hiermit meine persönliche Anerkennung für das besondere Engagement für Baukultur in Gransee, das auch mit der Auslobung des Baukulturpreises zum Ausdruck gebracht wird, aussprechen.

Es hat sich gezeigt, dass durch kreative Ideen und mit großem privatem Engagement neue Möglichkeitsräume geschaffen werden können und die gebaute Umwelt zu einem gemeinschaftlichen Anliegen – mit einem hohen emotionalen Wert – wird. Nur durch den verantwortlichen Umgang mit unseren Lebensräumen können wir die Stadt und ihre Dörfer mit ihren besonderen Qualitäten weiterentwickeln.

Deshalb freut es mich, dass Gransee sich dazu entschlossen hatte, 2017 einen Baukulturpreis zu vergeben und damit die Leistungen der letzten 25 Jahre zu würdigen – und dabei nicht nur Neubauten, sondern auch Bauen im Bestand wie auch Garten- und Landschaftsgestaltung zu berücksichtigen. Damit werden vorbildliche Maßnahmen für eine gut gestaltete und lebenswerte Umwelt herausgehoben und gesichert.

Baukulturpreise sind ein bedeutendes Instrument der öffentlichen Hand. Sie erzeugen Motivation bei den Bürgerinnen und Bürgern und Engagement vieler, einzelner Bauherren für die lokale Baukultur.

Die Bundesstiftung Baukultur war durch die Mitwirkung in der Jury am Preisverfahren beteiligt und auch zu Gast in Gransee – wir haben dort eine sehr inspirierende und lebendige Arbeitsatmosphäre erfahren.

Auch im Baukulturbericht 2016/17 „Stadt und Land“ wird gezeigt, welche große Bedeutung bürgerschaftliches Engagement für (ländliche) Gemeinden hat und wie dieses als Vorbild für andere Gemeinden gelten kann. Es zeigt sich: Baukultur ist angesichts aktueller gesellschaftlicher Herausforderungen wichtiger denn je!

Ich freue mich darauf, die weiteren baukulturellen Entwicklungen in Gransee zu begleiten und möchte mich herzlich bei allen Beteiligten bedanken, die mit ihrem persönlichen Engagement dazu beitragen, dieses wichtige Thema voranzubringen und in der Öffentlichkeit zu verankern. Ich wünsche Ihnen viele Erkenntnisse und Anregungen bei der Lektüre!

Reiner Nagel

Vorstandsvorsitzender Bundesstiftung Baukultur



Das kulturelle Bauerbe ist von bleibendem Wert und zeugt von der Vielfalt der Region, Tradition und Ortsverbundenheit.

In den vergangenen 25 Jahren hat sich das Ortsbild in unseren Dörfern im Amt Gransee und Gemeinden und in der Stadt Gransee deutlich verändert. Vor 25 Jahren hat Gransee ein Sanierungsgebiet beschlossen und seither die Altstadt erneuert. Für viele Dörfer wurden Dorferneuerungspläne diskutiert und aufgestellt.

Es ist dem Engagement der vielen Bauherren zu verdanken, dass in den zurückliegenden zweieinhalb Jahrzehnten sehenswerte und beispielhafte Gebäude neu gebaut, saniert, restauriert, um- und ausgebaut wurden. Dies ist der wichtigste Beitrag für ein attraktives und lebenswertes Umfeld in unseren Dörfern und der Stadt Gransee.

In Würdigung dieser Leistung hat das Amt Gransee und Gemeinden 2017 einen Baukulturpreis vergeben und lobte hierzu einen Wettbewerb aus. Die Gewinner sind sowohl in der Stadt Gransee, als auch in unseren Dörfern zu finden. Das kulturelle Bauerbe ist von bleibendem Wert und zeugt von der Vielfalt der Region, Tradition und Ortsverbundenheit. Dabei gelingt es oft auch, diese Werte in einen modernen Kontext zu übersetzen, dies zeigen die eingereichten Beiträge.

Der Wettbewerb zum Baukulturpreis steht für vieles: für den Erhalt bzw. den Gewinn an Baukultur, Schaffung von Identität, das private Engagement des Einzelnen, den Sinn für die (Dorf-) Gemeinschaft und nicht zuletzt für den solidarischen Zusammenhalt der Gemeinden im Amt. Nur durch eine gemeinsame Zusammenarbeit ist es möglich, viel zu erreichen – das gilt im Kleinen wie im Großen.

Daher bin ich besonders stolz, dass wir es als kleine Verwaltungseinheit geschafft haben, unsere Heimat auf diese Weise bekannt zu machen und zu präsentieren. Neben der folgenden Veranschaulichung des Prozesses soll die Broschüre auch einladen, das Amt Gransee und Gemeinden zu besuchen und zu entdecken.

Lassen Sie sich überraschen!

Frank Stege
 Amtsdirektor Amt Gransee und Gemeinden





Darstellung des Prozesses

Von der Idee zur Umsetzung

Motivation

Die Motivation für die Auslobung des Baukulturpreises entstand in der Rückschau auf 25 Jahre Stadtsanierung sowie Dorferneuerungsplanung. In den vergangenen Jahren hat sich das Ortsbild in unseren Dörfern und in der Stadt Gransee deutlich zum Positiven verändert. Insbesondere das Engagement und die Investitionen der privaten Eigentümer sollte beim Baukulturpreis im Vordergrund stehen. Die Betrachtung lag dabei nicht nur auf dem Sanierungsgebiet der Stadt Gransee, sondern betraf alle 33 Ortsteile der Gemeinden des Amtsbereiches.

Beteiligte

Die Entwicklung des Projektes benötigte ein Jahr Vorlauf. Daher wurden bereits im Herbst 2016 die notwendigen Schritte abgesteckt und Termine und Fristen gesetzt. Im Februar 2017 wurden die ortsansässigen Heimat- und Dorfvereine in den Prozess eingebunden und potenzielle Mitglieder der Jury angefragt. Diese setzte sich dann aus folgenden neun Mitgliedern zusammen (siehe auch Juryzusammensetzung):

- Ministerium für Infrastruktur und Landesplanung Brandenburg
- Bundesstiftung Baukultur
- Architektenkammer Brandenburg
- Heimatvereine
- Amtsausschuss
- Stadtentwicklungsausschuss
- Sanierungsträger der Stadt Gransee
- Fachbereichsleiter Amt Gransee und Gemeinden

Selbstverständlich wurden die Gemeindevertretungen, Ortsbeiräte und sonstigen gewählten Gremien der Stadt und der Gemeinden vor dem tatsächlichen Start des Projektes informiert. Die Idee stieß hier auf breite Zustimmung.

Teilnahmebedingungen

Ziel war es, den Aufwand für eine Bewerbung sehr niedrigschwellig zu halten. Dennoch wurden Teilnahmebedingungen, die das Mindestmaß für den Rahmen des Wettbewerbs vorgeben, formuliert. Eine Bewerbung konnte mithilfe eines zweiseitigen Bewerbungsformulars eingereicht werden, konnte jedoch auch ohne dieses Formular erfolgen. Eigentümer konnten sich selbst vorschlagen oder von jemand anderem vorgeschlagen werden. Wichtig war die vollständige Angabe der Kontaktdaten. Außerdem war die Einreichung von Fotos in druckfähiger Qualität notwendig. Die durchgeführten Maßnahme am Objekt sollten vollständig abgeschlossen sein bzw. erkennbar vor dem Abschluss stehen. Der Rechtsweg war ausgeschlossen. Teilnahmeschluss war der 31.05.2017 und wurde auf den 30.06.2017 verlängert. Ein Geld- oder Sachpreis wurde nicht in Aussicht gestellt.

Die Bewerbungsunterlagen konnten per E-Mail geschickt, postalisch an das Amt Gransee und Gemeinden gesandt werden oder direkt in der Amtsverwaltung abgegeben werden. Per Post eingesendete Fotos wurden auf Wunsch zurückgesandt.

Auslobungsbedingungen

Bewerbungen konnten in 3 Kategorien eingereicht werden:

- Neubau
- Bauen im Bestand
- Garten- und Landschaftsgestaltung

Um eine gewisse Qualität der Beiträge im Wettbewerb zu garantieren, wurden Kriterien formuliert, auf die sich die Jury bei der Bewertung der einzelnen Beiträge stützte. Die Kriterien wurden in drei Bereiche gegliedert:

Beitrag zum Ortsbild/Landschaftsbild

- Wie fügt sich das Objekt in die Ortslage bzw. das bauliche Umfeld ein?
- Wird das Objekt dem historischen Kontext gerecht?
- Nimmt das Objekt Bezug zur Landschaft?
- Trägt das Objekt zur Stärkung, Bereicherung der Innenstadt/des Ortskerns/des Ortsbildes bei?
- Ist das Gebäude ein Beitrag zur Qualität des Stadtrandes, des Übergangs zur Landschaft?

Art des Bauens

- Bewahrt das Gebäude seine Ursprünglichkeit?
- Wurden regionale Baustoffe verwendet?
- Wird Bezug zu traditionellen, regionalen Bauformen und Materialien genommen?
- Wurden Baustoffe stil- und materialgerecht eingesetzt?
- Entspricht die Funktion des Objektes der Form/Gestalt/Ausführung?

Qualität des Bauens

- Wurden ortsansässige Handwerker eingebunden oder das Objekt in Eigenleistung erstellt?
- Welche energetische Qualität besitzt das Objekt?
- Wie ist die handwerkliche Qualität zu beurteilen?

Öffentlichkeitsarbeit

Das Wettbewerbsverfahren wurde in der Zeit vom 1.4. bis 30.6.2017 durchgeführt.

Um auf den Wettbewerb aufmerksam zu machen, wurden diverse Medien genutzt. Die Veröffentlichung erfolgte in der Presse, im Amtsblatt, über eine eigene Internetseite mit zugehöriger Mailadresse, mit Plakaten und Flyern. Die Materialien wurden in öffentlichen Gebäuden (z. B. Kitas und Schulen) sowie in Geschäften in der Stadt Gransee ausgelegt. Bekanntgegeben wurde der Wettbewerb im Amtsblatt, in Form von Plakaten und Flyern wie auch auf der Website der Stadt.

Finanzierung

Durch Spenden ortsansässiger Firmen konnte ein Großteil der notwendigen Aufwendungen abgedeckt werden. Außerdem wurden Lottomittel des Landes Brandenburg in Anspruch genommen. Der Restbetrag wurde aus Eigenmitteln des Amtshaushaltes finanziert.

Resonanz

Die Anzahl der direkten Bewerbungen war bis Ende Mai zunächst sehr verhalten. Daher wurde die Abgabefrist bis Ende Juni verlängert und zusätzlich Eigentümer potenzieller Beiträge durch die Amtsverwaltung direkt angesprochen. Insgesamt wurden schließlich 15 Einsendungen in der Kategorie „Bauen im und mit dem Bestand“, 4 in der Kategorie „Neubau“ und 9 Beiträge in der Kategorie „Garten- und Landschaftsgestaltung“ eingereicht.

Vorprüfung der Beiträge

Obwohl die Anzahl der eingereichten Beiträge die Erwartungen der Amtsverwaltung nicht ganz entsprach, stellte sich die Auf- und Nachbereitung der 28 Beiträge umfangreich – aber dennoch leistbar – dar. Hervorzuheben ist, dass die Vorbereitung und Vorprüfung der eingereichten Beiträge im Rahmen der üblichen Verwaltungsarbeiten stattfand.

Für jeden Beitrag wurde ein zweiseitiger Steckbrief erarbeitet, der neben aussagekräftigen Fotos einen Schwarzplan (im gleichbleibenden Maßstab) enthielt, in dem die bauliche Struktur und Dichte ablesbar war. Zudem wurden Hintergrundinformationen zum Objekt wie auch eine Einschätzung anhand des Kriterienkataloges verfasst.

Juryzusammensetzung

Die potenziellen Jurymitglieder wurden rechtzeitig um Ihre Teilnahme angefragt. Die Jury setzte sich aus folgenden Mitgliedern interdisziplinär zusammen:

Dr. Anne Schmedding
Stellvertretende Vorstandsvorsitzende der Bundesstiftung
Baukultur

Siegfried Ewers
Mitarbeiter der Brandenburgischen Stadterneuerungsgesellschaft mbH (BSG), Sanierungsträger der Stadt Gransee

Peter Gogol
Mitglied der Stadtverordnetenversammlung Gransee und
Vorsitzender des Ausschusses für Ordnung, Stadtentwicklung und Verkehr

Erhard Lehmann
Vorsitzender des Heimatvereins Rönnebeck e.V.

Prof. Dr. Jürgen Peters
Mitglied in der Delegiertenversammlung der Brandenburgischen Architektenkammer, Professur an der Hochschule für nachhaltige Entwicklung Eberswalde

Manfred Schüller
Mitglied der Gemeindevertretung Großwoltersdorf

Hans-Joachim Stricker
Referat 22, Ministerium für Infrastruktur des Landes
Brandenburg

Bernd Weidmann
stellvertretender ehrenamtlicher Bürgermeister der Stadt
Gransee, Mitglied der Stadtverordnetenversammlung
Gransee

Manfred Richter
stellvertretender Amtsdirektor und Fachbereichsleiter I
des Amtes Gransee und Gemeinden.

Den Juryvorsitz übernahm Herr Prof. Dr. Peters.

BAUKULTURPREIS

06

Baukulturpreis Amt Gransee und Gemeinden 2017
Kategorie: Bauen im und mit dem Bestand Gemeinde Großwoltersdorf OT Burow
Waldstraße 21a/21b

| | |
|---|---|
| <p style="font-size: x-small; margin: 0;">Objekt: Bauernhaus mit Stall Nutzung: Wohnhaus Bauherr: Fam. Rönnefahrt Baujahr: 1753 Sanierung: 2007</p> |  <p style="font-size: x-small; margin: 0;">Ansicht vorher/nachher</p> |
|  <p style="font-size: x-small; margin: 0;">Hofansicht vorher/nachher</p> |  <p style="font-size: x-small; margin: 0;">Hofansicht vorher/nachher</p> |



Steckbrief für die Vorprüfung



Rundfahrt Jury

Um sich von den eingereichten Beiträgen vor Ort ein Bild zu verschaffen, wurde den Jurymitgliedern eine Exkursion durch den Amtsbereich zur Besichtigung der Objekte angeboten. Dabei ergaben sich auch Möglichkeiten zu Gesprächen mit einzelnen Bauherren. Die Rundreise wurde eine Woche vor der Jurysitzung durchgeführt und bot Gelegenheit zur Begehung vor Ort sowie zum Austausch untereinander, und damit insgesamt gute Voraussetzungen für die Arbeit der Jury.

Jurysitzung

Die Jurysitzung fand am 6. September 2017 im Gutshaus Zernikow statt. Die Jurymitglieder ordneten zunächst alle Steckbriefe nach den ausgelobten Kategorien und ergänzten den bisherigen Kriterienkatalog um folgende, weitere Fragestellungen:

- Ist der Beitrag mit seiner Nutzung ein Gewinn für das Gemeinwesen und den Ort?
- Belebt der Beitrag die wirtschaftliche Struktur des Ortes?
- Kann der Beitrag beispielgebend für andere Bestandsbauten/Neubauten/Gärten bzw. für die städtebauliche Struktur des Ortes, des Amtes bzw. sogar landesweit sein?

Im Vorfeld der Preisvergabe wurde festgelegt, dass in der Kategorie „Bauen im und mit dem Bestand“ eine Unterscheidung zwischen den Objekten aus der Stadt Gransee und den umliegenden Dörfern – aufgrund der unterschiedlichen baulichen Strukturen – erfolgt.

Als Ergebnis des ersten Rundgangs wurde die Kategorie „Garten und Landschaft“ aufgelöst, da zwar gute Beispiele gezeigt wurden, diese aber nicht herausragend und beispielgebend für andere Gärten sind. Einige Beiträge erhielten dennoch eine lobende Erwähnung. Die weiteren Beiträge dieser Kategorie wurden den anderen Kategorien zugeordnet.



Jury Sitzung auf Gut Zernikow v. r. Hans-Joachim Stricker, Prof. Dr. Jürgen Peters, Dr. Anne Schmedding, Manfred Richter, Bernd Weidemann, Peter Gogol

Die Entscheidung der Jury fiel wie folgt aus: In der Kategorie „Bauen im und mit dem Bestand“ vergab sie zwei 1. Preise, in der Kategorie „Neubau“ einen 1. Preis und in der Kategorie „Garten- und Landschaftsgestaltung“ keine Preise. Die Jury vergab 5 Anerkennungen und 4 lobende Erwähnungen.

Die Preisträger erhielten neben der Urkunde eine Plakette, die auf den Gewinn im Wettbewerb hinwies und an der Hauswand angebracht werden kann.

Festveranstaltung

Die feierliche Festveranstaltung mit der Bekanntgabe der Preise fand am 17. September 2017 in der Granseer St. Marienkirche statt und war eingebettet in die Veranstaltungsreihe „Granseer Sommermusiken“. Die Preise wurden von der Ministerin für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg Kathrin Schneider überreicht. Sie begrüßte insbesondere das große Engagement des Amtes Gransee und Gemeinden, als erste Kommune in Brandenburg einen lokalen Baukulturpreis auszuloben. „Es soll“, so die Ministerin, „Anerkennung und Ansporn für andere Brandenburger Bürgerinnen und Bürger sein, die ihre eigenen Häuser um-, aus oder neu bauen und dabei das baukulturelle Erbe der Region bewahren wollen“.









Einen ersten Preis in der Kategorie „Bauen im und mit dem Bestand“ bekam der Vierseitenhof der Familie Lück-Lindwurm aus Menz, bestehend aus Wohnhaus, seitlichen Stallungen und rückwärtiger Scheune. Das Ensemble wird heute teilweise als Ferienwohnung vermietet. Die Jury urteilt dazu: „Ein Charakteristikum des Dorfes Menz sind die großen Hofanlagen, die sich um den Anger (Friedensplatz) gruppieren. Der Vierseithof der Familie Lück-Lindwurm, bestehend aus Wohnhaus, seitlichen Stallungen und der rückwärtigen Scheune, ist ein typisches Beispiel für die regionale bäuerliche Bautradition.“

Die Hofanlage wurde zur Zeit der DDR kaum überprägt, sie war aber Anfang der 1990er-Jahre so stark verfallen, dass der Totalabriss drohte.

Die inzwischen in Süddeutschland lebende Hoferbin Frau Lück-Lindwurm hat die Sanierung selbst in die Hand genommen und mit viel Eigenleistung unter Mithilfe regionaler Baufirmen den Gebäudebestand saniert. Obwohl das Gebäude nicht unter Denkmalschutz steht, hat sie auf die Erhaltung der regionaltypischen Bausubstanz (Ziegel und Feldstein) Wert gelegt.

Die Fassade wurde nach historischen Bauzeichnungen rekonstruiert, hierbei kamen Holzfenster zum Einsatz.

Auch das verschüttete Feldsteinpflaster im Hof wurde freigelegt und neu verlegt.

Den Hof hat sie den Bedürfnissen der Urlauber entsprechend gärtnerisch gestaltet, so dass die Anlage heute einen hohen Erholungswert für die Gäste aufweist.

Die Anlage ist ein wichtiger baukultureller Bestandteil des Dorfes, aber auch ein Beitrag zur Förderung des Tourismus am Rande in der Region. Das Objekt wurde vom Ingenieurbüro Streifling aus Gransee betreut.“

Bild oben: v.l. Kathrin Schneider (Ministerin für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg), Familie Lück-Lindwurm (Preisträger)





Ebenfalls in der Kategorie „Bauen im und mit dem Bestand“ erhielt Familie Schmidtke aus Gransee einen ersten Preis. Die Jury meint dazu: „Der historische Stadtkern von Gransee ist durch die traufständige Bebauung geprägt, deren Fassaden überwiegend aus dem 19. und frühen 20. Jahrhundert stammen und mit ihrer Gliederung, Materialverwendung und Farbgebung das harmonische Stadtbild ausmachen. Im Zuge der Stadtsanierung haben die Eigentümer mit Unterstützung der Stadt seit Beginn der 1990er-Jahre erhebliche Anstrengungen unternommen, das Stadtbild zu erhalten und dort, wo erforderlich, wiederherzustellen.“

Das Wohnhaus in der Nagelstraße 5 ist ein jüngerer, aber typisches und besonders gelungenes Beispiel für den Granseer Sanierungsprozess. Hier war die Gebäudefassade durch Modernisierungsmaßnahmen in der DDR-Zeit stark verändert worden: Liegende Fensterformate, ein rauer Putz und ein verkleinertes Sockel ließen das Haus als Fremdkörper erscheinen. Die im Inneren vorhandene bauliche Qualität des alten Bürgerhauses war von außen nicht mehr erkennbar. Im Zuge der Sanierung wurden die alten Fensterformate wieder

hergestellt und damit auch die ursprüngliche Fassadenstruktur zurückgewonnen. Dazu gehört auch die Ergänzung der verloren gegangenen, gliedernden Gesimse und Stuckelemente. Die Arbeiten sind in guter handwerklicher Qualität ausgeführt und die verwendeten Bauteile entsprechen dem, von der Stadt angestrebten Qualitätsniveau. Das Bauvorhaben zeigt dabei auch, dass die Stadterneuerung dem regionalen Baugewerbe zugutekommt.

Das Bauvorhaben, welches seitens der Eigentümer auch eine weitreichende Innensanierung umfasste, hat eine große Wirkung für die Stadtbildverbesserung inmitten der Granseer Altstadt. Getragen von den Stadtbürgern stärkt es das Wohnen in der Innenstadt und ist darüber hinaus wegweisend für die künftige Fortsetzung des Stadterneuerungsprozesses unter Einbeziehung weiterer Bauten. Das Objekt wurde vom Ingenieurbüro Streifling aus Gransee betreut.“

Bild oben: Preisverleihung in der St. Marienkirche Gransee am 17.09.2017 v.l. Kathrin Schneider (Ministerin für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg), Martina Schmidtke (Preisträgerin), Prof. Dr. Jürgen Peters (Architektenkammer Brandenburg), Frank Stege (Amtsdirektor Amt Gransee und Gemeinden)





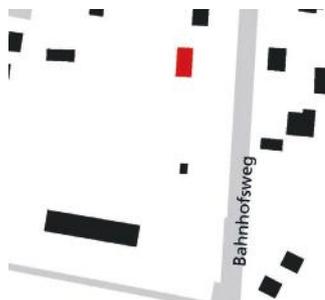
Der erste Preis in der Kategorie „Neubau“ ging an Familie Koch/Krebser für ein Wochenendhaus in Neuglobsow in der Gemeinde Stechlin. Die Jury kommt dabei zu folgender Einschätzung:

„Der Ortsteil Neuglobsow der Gemeinde Stechlin ist durch freistehende Einfamilienhäuser und seine bewaldeten Grundstücke geprägt, denn direkt am Stechlinsee gelegen ist er ein beliebter Ferienort. Ein Einfamilienhaus aus dem Jahr 2015 an dem bis dato unbebauten Teil der Bahnhofstraße sticht in seiner außergewöhnlichen Gestaltung hervor. Außenwände und Dach des von merten nibbes architekten aus Berlin entworfenen Hauses sind komplett mit schwarz geöltem Lärchenholz beplankt, Einschnitte in Form überdachter Terrassen sind in hellem Holz belassen. Der Holzständerbau ist mit einer Photovoltaik- und Solarthermie-Anlage ausgestattet. Ein Durchgang teilt das Haus im Erdgeschoss in zwei Bereiche und ermöglicht einen Durchblick zum dahinterliegenden Garten. Im Garten wurden die hohen Waldkiefern erhalten und durch behutsame Eingriffe ergänzt, die fast naturbelassen anmuten. In dem Garten ohne sichtbare Abgrenzung wirken das Haus

und sein ähnlich gestalteter Nachbar aus der Ferne fast wie zwei Scheunen.“

Das Wochenendhaus ist ein mutiges zeitgenössisches Statement. Es nimmt intelligent ortsübliche Farben und Materialien auf, ohne auch nur ansatzweise historisierend zu sein, und bettet sich eindrucksvoll in die Natur ein. Damit hat es Vorbildcharakter für ein zeitgenössisches und regional verankertes Bauen und Gestalten.“

Bild oben: v.l. Kathrin Schneider (Ministerin für Infrastruktur und Landesplanung des Landes Brandenburg), Herr Merten (Architekt), Herr Krebs, Herr Koch (Preisträger), Frau Dr. Anne Schmedding (Bundesstiftung Baukultur) und Herr Frank Stege (Amtsdirektor Amt Gransee und Gemeinden)



Dokumentation

Eine Ausstellung aller Wettbewerbsbeiträge konnte in den Wochen nach der Preisverleihung im Turmraum der Granseer St. Marienkirche besichtigt werden. Weiterhin wurde ein Fotograf beauftragt, der alle Objekte ablichtete. Mit diesen Fotos wurde ein Kalender gestaltet.

Resonanz II

Im Nachklang der Festveranstaltung ging durch die Preisträger, aber auch durch die anderen Teilnehmer der Dank für die gelungene und würdige Festveranstaltung ein. Die Briefe und E-Mails zeigen den großen Stolz, Teil des Wettbewerbs und eines wichtigen Beitrags zur Baukultur im Amt Gransee und Gemeinden zu sein.

Resümee

Von Bedeutung war der lange Vorlauf in der Vorbereitungszeit (ein Jahr) sowie das frühzeitige Einbinden der Jurymitglieder und generell aller Beteiligten. Hervorzuheben ist, dass die Rundfahrt zu allen Objekten eine Woche vor der Jursitzung, wenn auch zeitaufwendig, lohnend war. Dadurch war es den Jurymitgliedern möglich, sich nicht nur ein Bild vor Ort zu machen, sondern sich auch untereinander kennen zu lernen. Darüber hinaus ist positiv anzumerken, dass es für die Bewerber ausschließlich eine Kontaktperson gab, die die gesamte Kommunikation übernahm. Der Anteil der Architekten bzw. Ingenieure an der Sanierung bzw. an der Errichtung der Objekte ist wesentlich. Daher wurden die Büros, die die bepreisten Objekte begleitet haben, zur Festveranstaltung eingeladen.

Obwohl über die örtlichen Medien in der Vorbereitungsphase ein relativ großer Aufwand betrieben wurde, um den Wettbewerb bekannt zu machen, war die Resonanz – gemessen an der Zahl der eingereichten Beiträge – verhalten. Ein Grund dafür sind vermutlich Vorbehalte der Eigentümer, sich mit ihren Leistungen zu präsentieren bzw. bewerten zu lassen. Das mag typisch für eine Kleinstadt und die Dörfer sein, in denen man sich kennt. Vielleicht hätte hier die Auslobung eines Geldpreises einerseits für mehr Motivation und

Beteiligung gesorgt. Andererseits ging es beim Wettbewerb nicht vorrangig um die Belohnung mit Geldpreisen; stattdessen sollte die Ehrung der Leistungen privater Bauherren im Vordergrund stehen.

Offen bleibt die Frage: Wie erreicht man den Einzelnen? Hier ist ständige Vermittlung notwendig, die nicht selten darin mündet, im persönlichen Gespräch auf das die Bedeutung örtlicher Baukultur zu verweisen.

Zeitablauf

| | |
|---------------|--|
| 2016 | |
| Oktober | Entwicklung der Projektidee |
| 2017 | |
| Februar | Gespräch mit Jurymitgliedern Einladung der Heimat- und Dorfvereine |
| März | Start Öffentlichkeitsarbeit: Anschreiben an Heimat- und Dorfvereine, Ortsbeiräte Vorstellung in den Gremien und Gemeindevertretungen |
| April | Veröffentlichung im Amtsblatt/Presse/Internet Eigene Website, Mailadresse Plakate und Flyer in öffentlichen Einrichtungen und Geschäften |
| April–Juni | Wettbewerb |
| Jul–August | Auswertung und Vorsortierung der 28 Beiträge |
| 30. August | Rundfahrt Jury |
| 06. September | Jursitzung |
| 17. September | Festveranstaltung |







Haus
Schöner Blick

Wettbewerbsbeiträge

Kategorie

Bauen im und mit dem Bestand

Stadt Gransee I Ortsteil Meseberg
Familie von Boeselager

Stadt Gransee I Ortsteil Wentow
Familie Coros

Stadt Gransee I Ortsteil Kraatz
Familie Erdmann

Gemeinde Stechlin I Ortsteil Dagow
Familie Graetz

Gemeinde Großwoltersdorf I Ortsteil Zernikow
Herr Harder

Stadt Gransee
Familie Karbe

Gemeinde Stechlin I Ortsteil Neuglobsow
Familie Kottke

Gemeinde Stechlin I Ortsteil Menz
Familie Lück-Lindwurm

Gemeinde Schönemark
Familie Mewes

Gemeinde Großwoltersdorf I Ortsteil Burow
Familie Rönnefahrt

Stadt Gransee
Familie Schmidtke

Stadt Gransee
Familie Schnelle/Henkel

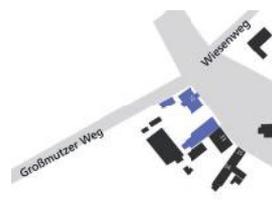
Gemeinde Großwoltersdorf I Ortsteil Buchholz
Familie Stolle

Stadt Gransee
Familie Streffer

Stadt Gransee
Familie Thiele

Stadt Gransee I Ortsteil Meseberg

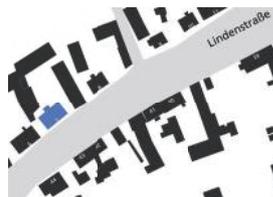
Familie von Boeselager



Ortsbild/Landschaftsbild Das ehemalige Bauernhaus mit Hofanlage steht an exponierter Stelle zwischen dem Schloss Meseberg und der Dorfkirche sowie an der alten Straße nach Großmutz und Lindow. Trotz der baulich starken Veränderung wurden ortstypischen Elemente verwendet. Es fügt sich daher in die Struktur des Ortes ein. **Art des Bauens** Das ursprüngliche Gebäude, welches eher schlicht und ärmlich wirkte, wurde durch die Veränderung der Dachform, den Einbau von Gauben, erhält eine neue Betonung. Dennoch wurden typische Materialien und Schmuckelemente verwendet. **Qualität des Bauens** Das Dach wurde neu gebaut und mit traditioneller Deckung gedeckt. Es wurde gedämmt und insgesamt die Werte der aktuellen ENEV eingehalten. Eine Gastherme wurde eingebaut. **Sonstige Informationen** Es entsteht mit einem Neubau am Standort der ehemaligen Scheune ein Dorfladen.

Stadt Gransee | Ortsteil Wentow Familie Coros

Stadt Gransee | Ortsteil Kraatz Familie Erdmann



Ortsbild/Landschaftsbild Das ehemalige Gutshaus wurde durch die jetzigen Besitzer vom Verfall gerettet. Durch eine aufwendige Sanierung bildet es den Mittelpunkt des kleinen Dorfes und wird seinem historischen Kontext gerecht. **Art des Bauens** Soweit es der Zustand zuließ, wurden die Bauelemente erhalten und aufgearbeitet. Ersetzte Elemente orientieren sich am Original, so dass das Gebäude in seiner Ursprünglichkeit wahrnehmbar ist. **Qualität des Bauens** Das Projekt wurde mit Hilfe eines ortsansässigen Bauingenieurs nach den Vorstellungen der Bauherren stückweise verwirklicht. Soweit es die Bausubstanz zuließ, wurde eine energetische Sanierung vorgenommen. Die historische Außenfassade wurde dabei belassen und wieder hergestellt. **Sonstige Informationen** Verwendet wurden hochwertige Kunststofffenster.

Ortsbild/Landschaftsbild Das ehemalige Bauernhaus mit seinen Nebengebäuden wurde innerhalb der letzten 25 Jahre Stück für Stück saniert. Das Anlage als Vierseithof ist typisch für Kraatz, die Sanierung der Straßenfassade entspricht den Zielen der Dorferneuerungsplanung. **Art des Bauens** Neue Elemente orientieren sich nur im Bereich der Straßenfassade am Original. Giebelseitig wurden Veränderungen vorgenommen. Die Pfeiler der Toreinfahrt erinnern an die typischen Einfriedungen des Dorfes, erreichen jedoch nicht das Original. **Qualität des Bauens** Die Sanierungsarbeiten wurde von regionalen Baufirmen durchgeführt. Die alte Haustür und die Stuckelemente der Fassade wurden fachgerecht aufgearbeitet. Beide Giebelseiten wurden wärme gedämmt.

Gemeinde Stechlin | Ortsteil Dagow

Familie Graetz



Ortsbild/Landschaftsbild Das Haus mit Nebenglass wurde innerhalb der letzten 25 Jahre Stück für Stück saniert. Der ursprüngliche Baustil des Hauses ist erkennbar erhalten geblieben und fügt sich mit seiner Struktur in das Ortsbild ein bzw. erinnert an das ursprüngliche Ortsbild. Dies trifft auch auf den 2003/2004 errichteten Neubau zu, in dem die Bauherrin ihr Atelier beherbergt. **Art des Bauens** Es wurde darauf geachtet, so wenig wie möglich in die Substanz einzugreifen und sehr behutsam zu sanieren. Dadurch ist das Haus in seiner Ursprünglichkeit erlebbar. **Qualität des Bauens** Die Sanierungsarbeiten wurden größtenteils in Eigenleistung erbracht. Der Neubau wurde gedämmt und ist beheizt. **Sonstige Informationen** Garten und Haus bilden eine Einheit.

Gemeinde Großwoltersdorf

Ortsteil Zernikow

Herr Harder



Ortsbild/Landschaftsbild Das ehemalige Siedlerhaus basiert auf einem einfachen und schlichten Bautyp und wurde durch eine Fassadendämmung und Stülpschalung im Typ verändert und erfährt dadurch eine Aufwertung. Die Sanierung und die sparsamen baulichen Ergänzungen fügen sich in den Charakter des Dorfes ein. **Art des Bauens** Der Großteil der einfach verglasten DDR-Holzfenster blieb erhalten. Ein neues Holzfenster wurde jeweils zusätzlich eingebaut und sorgen so für einen besseren Schall- und Wärmeschutz. **Qualität des Bauens** Die Sanierungsarbeiten wurden vollständig und fortwährend vom Bauherrn selbst ausgeführt. Das Haus wurde komplett gedämmt. **Sonstige Informationen** Das Haus geht nahtlos in den Garten über und erweitert diesen harmonisch.

Stadt Gransee

Familie Karbe



Ortsbild/Landschaftsbild Aufgrund der neuen Bahnverbindung nach Berlin, entstand um die Jahrhundertwende um den Bahnhof und somit außerhalb der Altstadt, die Bahnhofsvorstadt. Hier findet man viele Gründerzeithäuser, die an Berliner Stadthäuser erinnern. Das Objekt fügt sich in die Struktur ein.

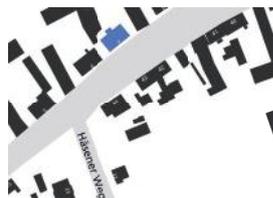
Art des Bauens Ersetzte Elemente orientieren sich am Original, so dass das Gebäude in seiner Ursprünglichkeit wahrnehmbar ist. Die Fassade wurde nach den historischen Bauzeichnungen rekonstruiert.

Qualität des Bauens Die Sanierungsarbeiten wurde von regionalen Baufirmen und in Eigenleistung durchgeführt. Das Dachgeschoss wurde aufgrund seiner Umnutzung gedämmt und neue Elemente zur Belichtung eingebaut.

Sonstige Informationen Obwohl das Gebäude nicht unter Denkmalschutz steht, wurde bei der Sanierung darauf geachtet, das Objekt in seiner Ursprünglichkeit zu wahren.

Gemeinde Stechlin | Ortsteil Neuglobsow

Familie Kottke



Ortsbild/Landschaftsbild Das Landhaus aus den 1930 Jahren, trägt den Namen „Haus Schöner Blick“ auf der Fassade. An einem Hang gelegen wurden Baustoffe verwendet, die den ursprünglichen Charakter des Urlauberortes wieder erlebbar machen.

Art des Bauens Neue Elemente wurden stilgerecht eingesetzt, so dass das Gebäude in seiner Ursprünglichkeit wahrnehmbar ist. Hinzu kommt die harmonische Farbkonzept und die ausgewählten Materialien, die das Haus harmonisch in den Freiraum einbetten.

Qualität des Bauens Die Sanierungsarbeiten wurde von regionalen Baufirmen und durch hohen Einsatz der Bauherren selbst durchgeführt. Veränderungen im Grundriss (im Wesentlichen Erschließung) verändern den Charakter des Hauses nicht. Die Fassade ist gedämmt. Dies ist jedoch durch die Anpassung der Fenster und der Läden nicht vordergründig erkennbar. Die Warmwasseraufbereitung erfolgt durch Kollektoren auf dem Dach.

Sonstige Informationen Alle erhaltenswerte Elemente wurden selbst aufgearbeitet.

Gemeinde Stechlin | Ortsteil Menz

Familie Lück-Lindwurm



Ortsbild/Landschaftsbild Der Vierseithof wurde so saniert, dass die ursprünglichen Gestaltungselemente erkennbar erhalten geblieben sind. Das Objekt fügt sich ins Ortsbild ein und wird der zentralen Lage am Friedensplatz (Dorfplatz) gerecht.

Art des Bauens Verwendet wurden Holzfenster, die Nebengebäude wurden saniert und einer neuen Nutzung zugeführt (Ferienwohnungen). Dabei sind traditionelle Baustoffe wie Backstein und Holz erkennbar erhalten geblieben bzw. wiederverwendet worden. **Qualität des Bauens** Die Sanierungsarbeiten wurde von regionalen Baufirmen und in Eigenleistung durchgeführt. Das Dach wurde gedämmt und insgesamt die Werte der ENEV 2005 eingehalten. Eine Pelletheizung wurde eingebaut. **Sonstige Informationen** Straßenseitig wurden nachträglich Dachflächenfenster eingebaut.

Gemeinde Schönermark

Familie Mewes

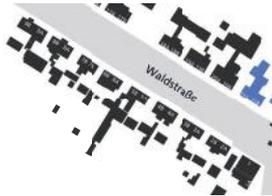


Ortsbild/Landschaftsbild Der Vierseithof steht unter Denkmalschutz. Das Wohngebäude ist bislang noch unsaniert geblieben und zeugt somit von der Ursprünglichkeit der ehemaligen Bauernhöfe in Schönermark. Typisch sind auch die Linden die, den Hauseingang flankieren. Das Stallgebäude wird zur Pferdeponion umgenutzt und lässt trotz der erkennbar modernen Elemente die ursprüngliche Struktur erkennen. **Art des Bauens** Die zu DDR-Zeiten zugemauerten Fenster und Türen wurden wieder geöffnet und mit modernen Elementen ergänzt. Verwendet wurden typische Materialien. Die ursprüngliche Nutzung als Stall bleibt teilweise erhalten. **Qualität des Bauens** Saniert wurde von den Bauherren selbst. Fehlende Steine wurden durch gleichwertige ersetzt, so dass die Backsteinfassade erhalten bleiben konnte. Die Pferdestellungen wurden nach historischem Vorbild bzw. dem Original wieder hergestellt. **Sonstige Informationen** Die Pension soll in den kommenden Monaten entstehen.

Gemeinde Großwoltersdorf

Ortsteil Burow

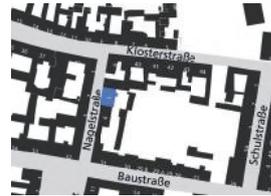
Familie Rönnefahrt



Ortsbild/Landschaftsbild Das denkmalgeschützte Fachwerkhaus wurde als Doppelhaus mit Stall 1753 gebaut und ist typisch für die ehemalige Kolonistensiedlung. Das Gebäude betont nach der Sanierung den ursprünglichen Ortsbildcharakter. Beide Häuser sind im Besitz der Bauherrin und werden von ihr bewohnt. Trotz der zeitgemäßen Nutzung sind die ursprünglichen Funktionen (2 kleinteilige Wohnhäuser und der Stall) noch abzulesen. **Art des Bauens** Die Elemente, die ersetzt wurden, orientieren sich am Original, so dass das Gebäude in seiner Ursprünglichkeit wahrnehmbar ist. Das ehemalige Stallgebäude wurde zum Wohnraum umgenutzt. **Qualität des Bauens** Die Sanierungsarbeiten wurde von regionalen Baufirmen durchgeführt. In Eigenleistung der Bauherren wurde die Dokumentation des Bestandes und der Baumaßnahmen für die Denkmalbehörde ausgeführt. Es wurde eine Innenwanddämmung mit Wand- und Fußbodenheizung sowie eine Pelletheizung eingebaut. **Sonstige Informationen** Die Beschaffung traditioneller Baustoffe erfolgte akribisch durch die Bauherren selbst.

Stadt Gransee

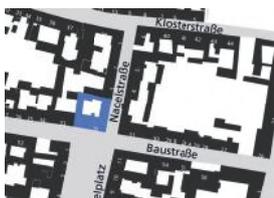
Familie Schmidtke



Ortsbild/Landschaftsbild Das Gründerzeithaus ragt in der Nagelstraße aufgrund seiner Größe heraus. Nach der Sanierung und der Wiederherstellung der alten Fensterformate präsentiert sich das Haus in seiner ursprünglichen Form. **Art des Bauens** Die Elemente, die ersetzt wurden orientieren sich hinsichtlich des Materials und der Ausführung am Original, so dass das Gebäude in seiner Ursprünglichkeit wahrnehmbar ist. Es wurde sehr aufwendig das Fensterformat verändert, Holzfenster wurden eingebaut. Weitere nicht bauzeitliche Bauelemente (z.B. Fensterbänke, Sockelverkleidung) wurden zurückgebaut und die alten Stuckelemente und Gesimsbänder zur Fassadengliederung ergänzt. Dadurch bedingt war ein Umbau der Innenräume erforderlich. Das Haus kommt so dem bauzeitlichen Charakter sehr nah. **Qualität des Bauens** Die Sanierungsarbeiten wurde von regionalen Baufirmen durchgeführt. Aufgrund der Denkmalbereich- und Gestaltungssatzung und zugunsten der Fassadengliederung wurde auf eine Dämmung der Fassade verzichtet.

Stadt Gransee

Familie Schnelle/Henkel



Ortsbild/Landschaftsbild Das aus dem 18. Jahrhundert stammende Gebäude, in dem sich eine Bäckerei befand, wurde in der Gründerzeit baulich stark verändert (Ausbau des Dachgeschosses) und prägt nach der Sanierung wieder wesentlich das Bild des Schinkelplatzes. Es hat damit seine hohe städtebauliche Bedeutung wiedererlangt. **Art des Bauens** Die Elemente, die ersetzt wurden orientieren sich hinsichtlich des Materials und der Ausführung am Original, so dass das Gebäude in seiner Ursprünglichkeit wahrnehmbar ist. **Qualität des Bauens** Das Dach wurde mit traditioneller Deckung (Biberschwanz) neu eingedeckt. Aufgrund der Denkmalsbereich- und Gestaltungsatzung erfolgte keine Dämmung der Fassade. Eine energetische Sanierung wurde im Innenbereich nicht vorgenommen. Die Farbgestaltung ist harmonisch abgestimmt. **Sonstige Informationen** Das Innungswappen des Bäckerhandwerks wurde als Hinweis auf die frühere Nutzung erhalten und restauriert.

Gemeinde Großwoltersdorf

Ortsteil Buchholz

Familie Stolle



Ortsbild/Landschaftsbild Das ehemalige Kavaliershäus wurde innerhalb der letzten Jahrzehnte unterschiedlich genutzt. Ob als Gemeindezentrum oder zuletzt als Wohnung war es wichtiger Bestandteil des Ortes. Durch die behutsame Sanierung tritt das ursprünglich Erscheinungsbild wieder hervor und fügt sich ins Ortsbild ein. **Art des Bauens** Die Elemente, die ersetzt wurden orientieren sich hinsichtlich des Materials und der Ausführung am Original, so dass das Gebäude in seiner Ursprünglichkeit wahrnehmbar ist. Die Fußböden und der Dachraum wurden gedämmt. Die Isolierfenster sind aus Holz, im Erdgeschoss wurde eine Fußbodenheizung eingebaut. Die bauzeitlichen Gestaltungselemente sind erkennbar. **Qualität des Bauens** Die Sanierungsarbeiten wurden von regionalen Baufirmen durchgeführt. Das Dach wurde mit traditioneller Deckung neu gedeckt. **Sonstige Informationen** Obwohl das Gebäude nicht unter Denkmalschutz steht, wurde bei der Sanierung darauf geachtet, das Objekt in seiner Ursprünglichkeit zu wahren.

Stadt Gransee Familie Streffer

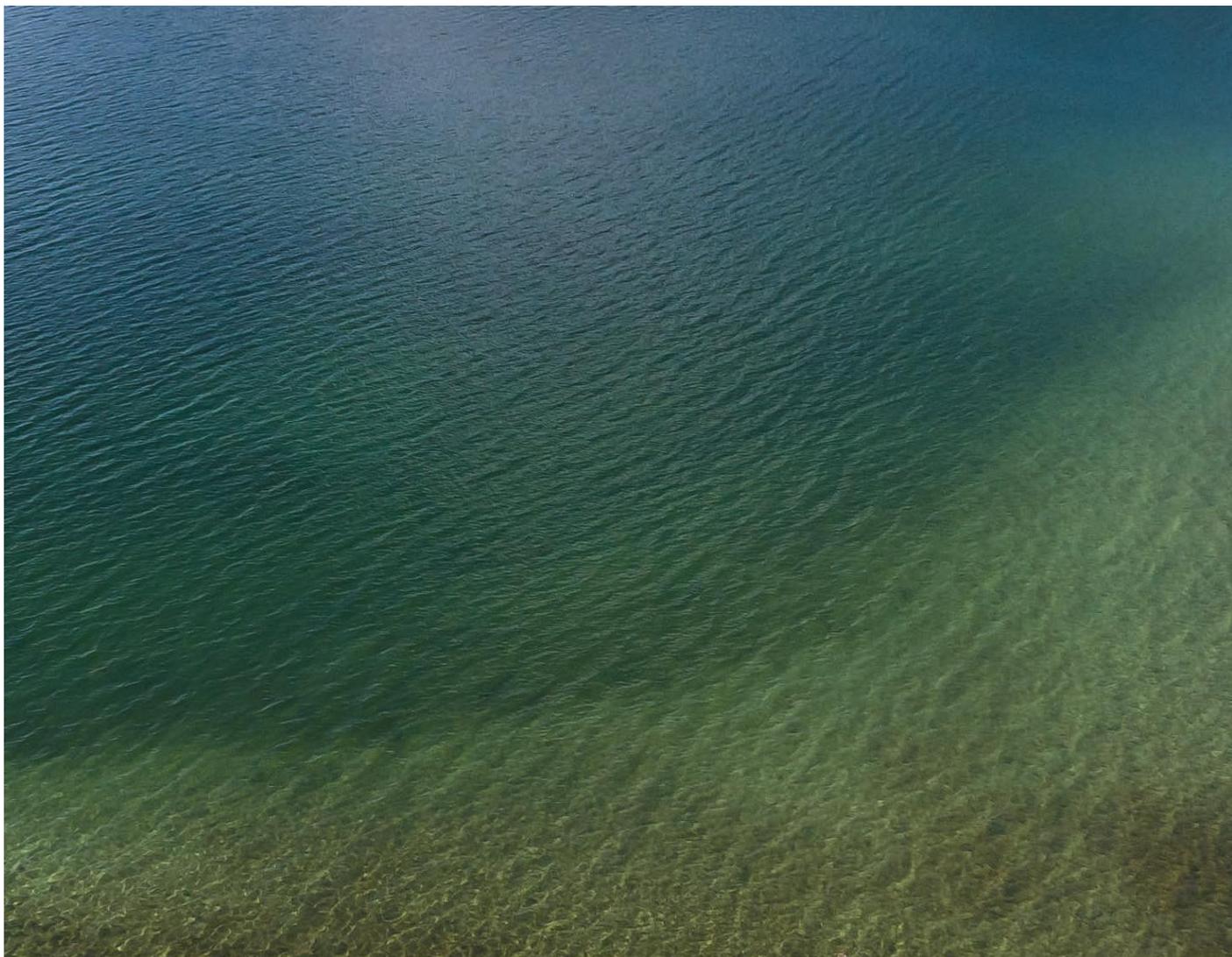


Ortsbild/Landschaftsbild Das ehemalige Bauernhaus mit Stallgebäude und Neubau bildet ein typisches Ensemble in der Granseer Altstadt. Das Stallgebäude wurde zum Wohnraum umgenutzt und lässt trotz der erkennbar modernen Elemente die ursprüngliche Struktur erkennen. **Art des Bauens** Neue Elemente orientieren sich am Original. Das Dach wurde traditionell neu eingedeckt. Aufgrund der Denkmalbereich- und Gestaltungssatzung erfolgte keine Dämmung der Fassade. Eine energetische Sanierung wurde im Innenbereich nicht vorgenommen. Die Farbgestaltung ist harmonisch abgestimmt. **Qualität des Bauens** Saniert und neu gebaut wurde von Firmen aus der Region. Der Neubau fügt sich aufgrund seiner Beschaffenheit und seinen Proportionen in das Ensemble ein. Er ist mit einer Solaranlage ausgestattet. **Sonstige Informationen** Der Neubau wurde an die Stelle der alten Scheune platziert, um den geschützten Innenhof wieder erlebbar zu machen.

Stadt Gransee Familie Thiele



Ortsbild/Landschaftsbild Das zu DDR-Zeiten errichtete Wohnhaus entspricht nicht der standardisierten Formensprache der Zeit. Dennoch finden sich Elemente, die auf die Entstehung hinweisen. Mit der Sanierung und wenigen Ergänzungen, wie den Fensterläden gewinnt die Fassade und fügt sich in die historische Altstadt ein. **Art des Bauens** Selbstbewusste Farbakzente und die Verwendung von Holz ergeben eine harmonische und freundliche Fassade. Die modern gehaltenen Fensterläden und der Briekasten ergeben einen Kontrast zur zurückhaltenden Fassade. **Qualität des Bauens** Die Sanierungsarbeiten wurde von regionalen Baufirmen und in Eigenleistung durchgeführt. **Sonstige Informationen** Um zusätzlichen Wohnraum zu schaffen, wurde das Dachgeschoss ausgebaut und Dachflächenfenster ergänzt.









Wettbewerbsbeiträge

Kategorie

Neubau

Stadt Gransee | Ortsteil Seilershof
Familie Fischer

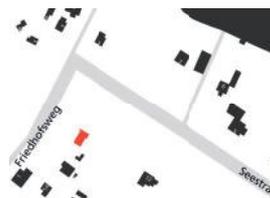
Gemeinde Stechlin | Ortsteil Neuglobsow
Familie Koch/Krebser

Gemeinde Großwoltersdorf | Ortsteil Altglobsow
Familie Rumpe

Gemeinde Sonnenberg | Ortsteil Baumgarten
Familie Wohlgemuth

Stadt Gransee | Ortsteil Seilershof

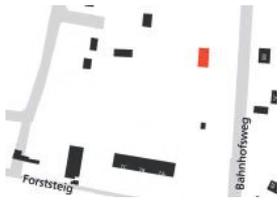
Familie Fischer



Ortsbild/Landschaftsbild Das Wochenendhaus entspringt einer von Architekten entworfenen Holzhausserie, die in der Region für viele Beispiele Standorte bietet. Der moderne Bungalow zielt auf die Einbeziehung des Freiraums und der Natur ab und respektiert die Anlage des Grundstücks. **Art des Bauens** Verwendet wurde hauptsächlich Holz und Glas, so dass das Naturerlebnis und auch die Lichtverhältnisse erlebbar werden. Dabei wurde die Architektur auf das Wesentlichste reduziert, ohne auf moderne Annehmlichkeiten zu verzichten. **Qualität des Bauens** Hauptwerkstoff ist Holz aus nachhaltiger & lokaler Forstwirtschaft. Das tragende Holzständerwerk besteht aus märkischer Kiefer. Der Baukörper ist wärme gedämmt und erfüllt die aktuelle EnEV. **Sonstige Informationen** Keine chemische Holzbehandlung.

Gemeinde Stechlin

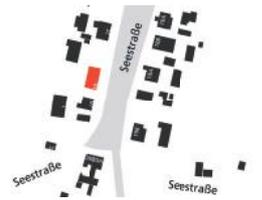
Ortsteil Neuglobsow
Familie Koch/Krebser



Ortsbild/Landschaftsbild Der bislang unbebaute Bereich in der Bahnhofstraße wurde durch einen Bebauungsplan entwickelt. Der Neubau nimmt trotz einer sehr modernen Formensprache mit den Materialien und auch der Farbgebung Bezug auf die ortstypische Bebauung des Ferienortes aus dem 19./20. Jahrhundert. **Art des Bauens** Energetisch effizienter Holzständerbau mit Photovoltaik- und einer Solarthermie-Anlage. Das Haus soll an eine Scheune erinnern. Das Nachbargebäude ist vom gleichen Architekten entworfen und entspricht dem gleichen Bautypus. **Qualität des Bauens** Architektenhaus von merten Nibbes Architekten, Berlin. Aussenwände und Dach sind einheitlich in schwarz geöltem Lärchenholz beplankt. **Sonstige Informationen** Besonderheit des Hauses ist ein Durchgang der einen spannenden Blick vom Vorgarten in den hinter dem Haus liegenden Hauptgarten bietet. Hier findet man Sauna und Schuppen.

Gemeinde Großwoltersdorf

Ortsteil Altglobow
Familie Rumpfe



Ortsbild/Landschaftsbild Der Neubau auf dem höchsten Punkt des Dorfes bildet mit seinem Hofcafé, der Marmeladenmanufaktur und dem anschließenden Gemüsebiohof das neue Dorfzentrum und den Treffpunkt in Altglobow. Verwendet wurde eine moderne Formensprache, die an Elemente der ursprünglichen Bebauung angelehnt ist. **Art des Bauens** Das Haus wurde nach möglichst ökologischen Kriterien gebaut. Die Materialien stammen soweit möglich aus Deutschland und Europa. Das Haus ist Teil des Gesamtkonzeptes „Biohof kepos“. **Qualität des Bauens** Soweit möglich wurden lokale Handwerker und Firmen beauftragt. Der Bau entspricht KFW 40, wird beheizt mit einer Luft-Luft Wärmepumpe, Bodenheizung und Holzkamin. Die Energie wird mit einer Photovoltaikanlage erzeugt und kann in einem Batteriespeicher gespeichert werden.

Gemeinde Sonnenberg

Ortsteil Baumgarten

Familie Wohlgemuth



Ortsbild/Landschaftsbild Der Neubau ist auf einem großen freistehenden Grundstück in Baumgarten errichtet worden. Die Topographie erlaubt eine größtmögliche Privatheit, Führt jedoch auch dazu, dass das Gebäude im Ortsbild nicht vordergründig in Erscheinung tritt. **Art des Bauens** Hauptwerkstoff ist Holz. Die Gestaltung setzt auf klare Linien und offene helle Räume. Die Struktur des Ortes ist sehr gemischt, es sind verschiedene Bauformen zu finden. **Qualität des Bauens** Es wurden überwiegend lokale Handwerker und Firmen beauftragt. Gebaut wurde nach der aktuellen EnEV. Geheizt wird mit Erdgas.

Wettbewerbsbeiträge

Kategorie

Garten- und Landschaftsgestaltung

Stadt Gransee I Ortsteil Wentow
Familie Coros

Stadt Gransee
Familie Gogol

Gemeinde Großwoltersdorf I Ortsteil Zernikow
Herr Harder

Gemeinde Stechlin I Ortsteil Menz
Familie Koch

Gemeinde Stechlin I Ortsteil Neuglobsow
Familie Koch/Krebser

Gemeinde Stechlin I Ortsteil Menz
Familie Lück-Lindwurm

Stadt Gransee
Familie Mohnke

Gemeinde Stechlin I Ortsteil Dagow
Familie Scheffler

Stadt Gransee
Familie Streffer

Stadt Gransee | Ortsteil Wentow Familie Coros



Ortsbild/Landschaftsbild Das Gelände wurde innerhalb der letzten 10 Jahre neu angelegt. Der entstandene Park bildet mit dem Gutshaus ein Gesamtensemble. Das große Wassergrundstück bildet den Mittelpunkt des Ortes und ist aufgrund seiner ehemaligen Nutzung im Ort einmalig. **Art des Bauens** Der Park wurde nach barockem Vorbild von der Bauherrin geplant und durch beauftragte Firmen nach und nach realisiert. **Qualität des Bauens** Fehlende Baumbestände wurden ersetzt. Details wie Außenlaternen orientieren sich am Original. **Sonstige Informationen** Einige der erhalten gebliebenen alten Bäume wurden durch den damaligen deutschen Kaiser gestiftet, der im Gutshaus 1888 zu Gast war.

Stadt Gransee Familie Gogol



Ortsbild/Landschaftsbild Der Garten befindet sich direkt an der historischen Stadtmauer von Gransee im Bereich der ehemaligen Wall- und Grabenzone. Er steht stellvertretend für die in Gransee typische Nutzung auf der Feldseite der Stadtmauer und zeugt von der Qualität im Ackerbürgerstädtchen. Das dazugehörige Wohnhaus befindet sich traditionell innerhalb der Mauern. Neben dem Garten gehörten meist ein Flurstück im Granseer Stadtwald, auf einer Wiese oder auf einem Feld zum Besitz eines Hauses in der Stadt. **Art des Bauens** Der Garten hat neben Freiflächen zur Erholung auch Obstbäume und kleinere Gemüseflächen und erinnert damit an die Selbstversorgungsfunktion. Durch die Schaffung unterschiedlicher Freiräume entsteht ein privater Raum, der Gemütlichkeit verspricht. **Qualität des Bauens** Die Anlage basiert auf früheren Generationen, die Pflege erfolgt durch die jetzigen Eigentümer.

Gemeinde Großwoltersdorf

Ortsteil Zernikow

Herr Harder



Ortsbild/Landschaftsbild Der liebevoll gestaltete Bauerngarten wurde innerhalb der letzten 25 Jahre angelegt und beständig gepflegt und erweitert. Er erinnert an die alten Nutzgärten der Dörfer, die immer auch mit Pflanzenstauden geschmückt waren.

Art des Bauens Angelegte Gemüse- und Obstbeete für den Eigenbedarf aber auch Flächen, die als Rückzugsmöglichkeit für Insekten und Kleintiere freigehalten werden. Kontrapunkt zu den teils überbordenden Blumen- und Nutzgartenflächen ist die sehr kurz gehaltene Rasenfläche hinter dem Wohnhaus, die als Spielfläche für Ballspiele angelegt wurde. Das Grundstück ist durch Hecken oder Sträucher begrenzt. **Qualität des Bauens** Straßenseitig ist das Grundstück durch einen Staketenzaun eingefriedet. Der Garten und das Wohnhaus bilden eine harmonische Einheit. **Sonstige Informationen** Überzählige Blumen- und Gemüsesetzlinge werden an einem Straßenstand zum Verkauf angeboten.

Gemeinde Stechlin | Ortsteil Menz

Familie Koch

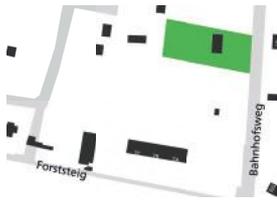


Ortsbild/Landschaftsbild Das Wohnhaus und der Garten, eher am Dorfrand gelegen, zeugen von einer schlichten und nutzungsorientierten Struktur. Das in einem Nebengebäude beherbergte französische Café fügt sich mit seiner kleinen unauffälligen Struktur in das Ortsbild ein und schließt den Freiraum wie selbstverständlich mit ein. Privates und öffentliches werden durch einen Weidenzaun voneinander getrennt. **Art des Bauens** Verwendet werden typische Nutzpflanzen wie Obstbäume, Sträucher und Nussbäume sowie natürliche Materialien. In die Gestaltung mischt sich neben einer ursprünglichen bäuerlichen Reminiszenz eine französische Leichtigkeit. **Qualität des Bauens** Der Garten wurde durch die Eigentümer liebevoll selbst angelegt und verzichtet bewusst auf regelmäßigen Formschnitt. **Sonstige Informationen** Der Garten wird einmal jährlich im Mai für die Öffentlichkeit geöffnet.

Gemeinde Stechlin

Ortsteil Neuglobsow

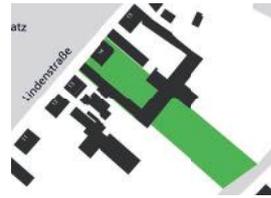
Familie Koch/Krebsler



Ortsbild/Landschaftsbild Das Grundstück wurde 2015 zusammen mit dem Neubau des Wochenendhauses/ Wohnhauses angelegt. Die bestehenden Kiefern wurden weitestgehend erhalten, so dass der ursprüngliche Charakter des Grundstücks erhalten blieb. **Art des Bauens** Blumen und Stauden wurden sparsam verwendet. Der ursprüngliche Eindruck der Magerwiese unter Kiefern soll erhalten bleiben. Betonung wurde auf die Erlebbarkeit des Freiraums gelegt. Auch der rustikale Zaun harmoniert mit der brandenburgischen Kiefer. Im Garten bieten diverse Stein-Holz und Komposthaufen Insekten und Kleintieren Schutz und Lebensraum. **Qualität des Bauens** Die Anlage und Pflege erfolgte durch die Bauherren. Die Wiese wird in großen Teilen nur einmal im Jahr gesenzt. So können viele wild und von selbst wachsende Pflanzen wachsen. Neupflanzung überwiegend heimische Arten. **Sonstige Informationen** Wie das minimalistische und dennoch markante Haus, das an eine Scheune erinnern soll, nimmt der Garten Bezug auf den Ort.

Gemeinde Stechlin | Ortsteil Menz

Familie Lück-Lindwurm



Ortsbild/Landschaftsbild Der Freiraum ist gegliedert in dem von 4 Seiten umschlossenen Hof und die anschließende Nutzwiese. Beide Elemente sind typisch für eine Bäuerliche/landwirtschaftliche Nutzung und bilden den Übergang zur Landschaft – der Menzer Heide- und Waldgebiete. **Art des Bauens** Der zu DDR-Zeiten bebaute Innenhof wurde entkernt und freigelegt. Dadurch entsteht ein nutzbarer Freiraum, der die Bebauung hervorhebt. Verwendet wurden ortstypische Materialien und größtenteils heimische Pflanzen. **Qualität des Bauens** Der Hof und auch die Wiese sind harmonisch zurückhaltend angelegt und entsprechen der baulichen Struktur. Die Anlage erfolgte durch die Bauherren.

Stadt Gransee Familie Mohnke



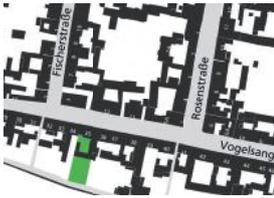
Ortsbild/Landschaftsbild Der Garten befindet sich in direkter Nachbarschaft zum ehemaligen Klausur-Flügel des Franziskanerklosters in Gransee auf dem Gelände des ehemaligen Pfarrgartens. Er wird begrenzt durch die Stadtmauer. **Art des Bauens** Der Garten hat neben Freiflächen zur Erholung auch Obstbäume und kleinere Gemüseflächen und ist Beispiel für die heutige Aufenthaltsqualität und Wohlfühlatmosphäre der Granseer Innenstadtgrundstücke. **Qualität des Bauens** Die Anlage ist mit der Bebauung des Grundstücks in den 1980er Jahren entstanden, die Pflege erfolgt durch die jetzigen Eigentümer.

Gemeinde Stechlin | Ortsteil Menz Familie Koch



Ortsbild/Landschaftsbild Das Grundstück wurde vor dem Zweiten Weltkrieg als Erholungsgrundstück angelegt. Das kleine Dorf ist vom Landschaftsschutzgebiet „Fürstenberger Wald- und Seengebiet“ umgeben. Der Garten ist naturbelassen und harmonisiert mit dem Wohnhaus. **Art des Bauens** Alte Bäume und Kletterpflanzen geben dem Freiraum im Übergang zur Landschaft ein uriges Aussehen. **Qualität des Bauens** Der Garten wird durch den Eigentümer selbst gepflegt und bietet auch für Kinder Freiraum und Spielfläche.

Stadt Gransee Familie Streffer



Ortsbild/Landschaftsbild Der Garten befindet sich innerhalb der Stadtmauern von Gransee und entspricht dem Typus der Bebauung in der Vogelsangstraße. Hinter dem Vorderhaus befindet sich der Hof, der durch ein parallel stehendes Nebengebäude begrenzt wird. Im Anschluss findet sich der Zier- und Nutzgarten mit Blick auf die Stadtmauer. Durch die Bepflanzung und die Umnutzung des Nebengebäudes bildet der Freiraum einen Blickfang auf einem Spaziergang entlang der Stadtmauer. **Art des Bauens** Verwendet wurde eine typische Bepflanzung eines Bauerngartens. Die Anlage erfolgte symmetrisch und ist eine harmonische Freiraumgestaltung. Verwendet wurden natürliche Materialien, die den Garten gemütlich erscheinen lassen. **Qualität des Bauens** Die Pflege erfolgt durch die Eigentümer. **Sonstige Informationen** Um wieder einen geschützten Innenhof zu schaffen, wurde ein Neubau an die Stelle der ehemaligen Scheune platziert.



historischer kontext
bausubstanz
energetische sanierung
qualität des bauens
ortstypische elemente
traditionelle deckung
ursprüngliches ortsbild
in die substanz eingreifen
behutsam sanieren
charakter des dorfes
rekonstruieren
farbkonzept
baukultur

